

uniterre

LE MENSUEL AGRICOLE INDÉPENDANT
DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

Eine Karawane rollt für Ernährungs- souveränität und la Via Campesina



*Ursprung dieser Aktionstag: April 17, 1996 in Eldorado dos Carajás, im Amazonas-Bundesstaat Pará in Brasilien, der Militärpolizei der staatlichen massakriert Bauern Mitglieder der Bewegung der landlosen Landarbeiter (MST) und tötete 19 Menschen. An diesem Tag besetzt 1.500 Männer und Frauen Mitglieder der MST und blockierten eine Straße, um die Regierung erklärt und die Bundesregierung von Brasilien, die Umsetzung der Agrarreform zu verlangen. Mehr als 15 Jahre später, hat sich keiner der Verantwortlichen für das Massaker von Eldorado dos Carajás inhaftiert oder bestraft.

Warum eine Karawane?

La Via Campesina feiert 20 Jahre Kampf der Bäuerinnen und Bauern! Uniterre ist Mitglied seit der Gründung.

Während der Woche vom 17. April, dem internationalen Kampftag der Bäuerinnen und Bauern*, macht sich eine Velokarawane auf den Weg durch die Schweiz. Per Velo werden 450 km zurück gelegt, dies um den Geburtstag des Widerstandes zu feiern, aber auch um die gelebten gemeinsamen Alternativen seiner 150 bäuerlichen Organisation in 70 Ländern in Erinnerung zu rufen. Während der 9 Etappen sind Hof- und Genossenschaftsbesuche vorgesehen und es werden öffentliche Debatten über Schlüsselangelegenheiten der Ernährungssouveränität organisiert.

Das sind Aktivitäten mit Bodenkontakt, werden sie genügend oft vermehrt, wird dies in der Öffentlichkeit Veränderungen bewirken“, bemerkt ein ehemaliger Parlamentarier.

Deshalb ist es uns wichtig, diese Initiativen, die von einer solidarischen Zukunft, von Fairness und Verantwortung getragen werden, kennen zu lernen.

Kommt zahlreich und begleitet die Karawane mit dem Velo, mit dem Traktor oder andern Fort-Bewegungs-Mitteln. Helft mit, beim Geniessen von gemeinsamen lokalen Mahlzeiten, ein Netz unter den vielen Akteurinnen und Akteure zu knüpfen.

Um zu wissen, wo welche Anlässe während der Karawane stattfinden: velokarawane.ch und mail@velokarawane.ch

Organisation der Karawane: Uniterre/Kollektiv velokarawane



8-9 April
Wädenswil-
Stammerberg

Seite 3



11-12-14 April
Basel-Liesberg-
Courtellary

Seiten 4-5



14-15-17 April
Salavaux-
Lausanne- Genf

Seiten 6-7



Partnerschaft
Genuss Woche

Seite 8

UNITERRE - LA VIA CAMPESINA: 20 JAHREN DES BÄUERLISCHEN KAMPFES

Hintergrund der Velokarawane



Möglichst billig, möglichst viel. Das sind die Grundsätze, nach denen die globale Marktwirtschaft funktioniert. Auch die „moderne“ industrielle Landwirtschaft ist ihnen unterworfen.

Während bei den Managern diejenigen mit den höchsten Lohn- und Bonusforderungen das Niveau der Saläre bestimmen, ist es in der Landwirtschaft umgekehrt. Wer am billigsten anbietet, bestimmt den Preis. Und nach neoliberaler Marktlogik sollen die Einkäufer für Agrarprodukte nach diesem billigsten Preisangebot weltweit suchen können. Dies zwingt alle

Landwirtinnen immer billiger zu produzieren. Dieser Preisdruck wirkt sich direkt auf die Beteiligten aus und jeder ist gezwungen, ihn auf die nächst untere Stufe in der Wertschöpfungskette weiter zugeben. Unter den Bauern stehen nur noch die Landarbeiter, die Tiere, die Pflanzen und die Umwelt. Wer den Druck nicht weitergeben kann oder will, ist gezwungen sich selbst auszubeuten. Die Auswirkungen dieses Logik sind bekannt: Die Landarbeiter in den Gemüseanbaugebieten Südeuropas, die sich aufgrund ihrer illegalisierten Situation als Migrantinnen kaum gegen die Ausbeutung wehren können. Die Kaffeebauern in den Ländern des Südens, die der Kaffeemaffia ausgeliefert sind und statt Nahrungsmittel zu produzieren, Unmengen von Land und Arbeitskräften für den Kaffeeanbau verwenden, nur damit am Ende ein paar Europäer nicht einschlafen vor ihren Computern. Die Milchbauern in Europa, die mit überzüchteten Kühen und GVO-Soja aus Uebersee Milch produzieren, die die Industrie dank der staatlichen Unterstützung in Form von Milchpulver in wirtschaftlich schwächere Länder exportiert, wo sie den lokalen Produzenten den Markt ruiniert. Die mit Herbiziden belasteten

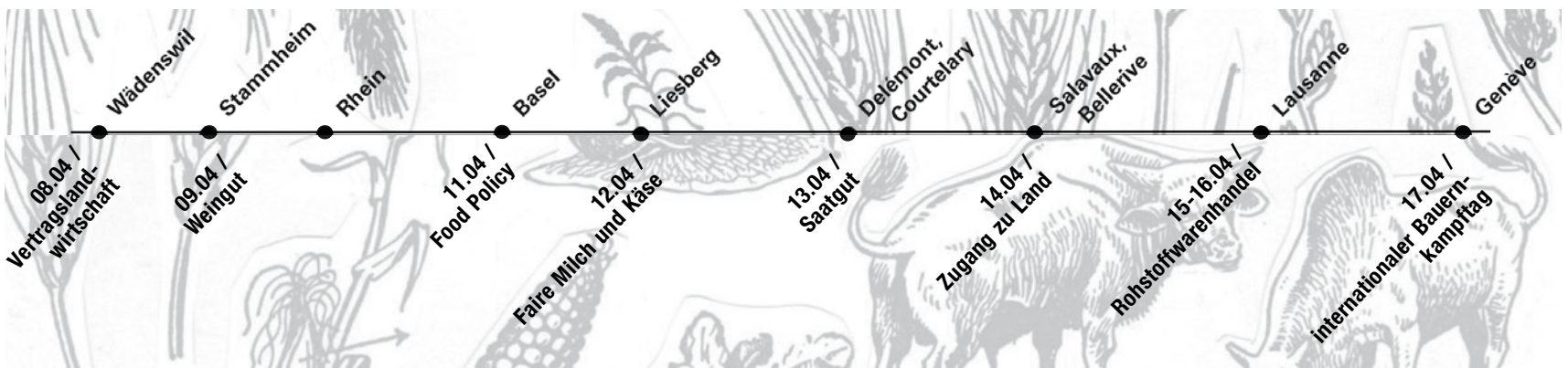
Böden und Gewässer, die Antibiotika im Fleisch, die Tierfabriken, die Erosion und die Verdichtung der Böden, ...die Liste ist unendlich lang.

Auch die Schweizer Agrarpolitik hat diesen Wahnsinn in gewissem Mass übernommen und fördert ihn teilweise sogar. Bisher wurde diejenigen Bauern am besten subventioniert, die mit möglichst wenig Arbeitskräften möglichst viel Land bewirtschaftet und möglichst viele Tiere hielten. Nach wie vor ist es das erklärte Ziel des Bundesamt für Landwirtschaft, dass die Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz grösser werden sollen und sich stärker spezialisieren. Die Schweizer Landwirtinnen sollen billiger produzieren. Dies in einem Land, in dem die Bevölkerung gerade mal sieben Prozent des Einkommens für Nahrungsmittel ausgibt, so wenig wie sonst kaum wo.

Die Landwirtschaft muss sich entwickeln. Das ist unumgänglich, wenn wir uns auch in Zukunft ausreichend und gesund ernähren wollen. Doch der industrielle Weg führt in eine Sackgasse, wie man täglich erfahren kann. Vielversprechender ist der bäuerliche Weg. Die Nahrungsmittel sollen von Menschen für Menschen produziert werden und nicht von Maschinen für die Industrie. Der direkte Kontakt zwischen Bauern und Konsumenten fördert das Vertrauen und die Wertschätzung des Produktes. Nur so können die Landwirtinnen die tatsächlichen Kosten der Nahrungsmittel decken und diese auf eine Weise herstellen, die Natur und Mensch respektiert. Die Landwirtinnen und Konsumentinnen sollen ihre Ernährung gemeinsam und autonom gestalten können, ohne Industrie und Staat, die dazwischenfunken.

Deshalb machen wir uns auf den Weg und besuchen Leute, die den bäuerlichen Weg, la via campesina eingeschlagen haben. Die Karawane fährt für eine ökologische, unabhängige und lokale Landwirtschaft. Sie verbindet aktive Projekte und Leute, die die Hacke in die Hand nehmen und zeigen, wie gute Nahrungsmittel produziert werden. Mit Landzugang für Kleinbauernbetriebe, lokalen Vertriebsorganisationen, fairen Preisen und Löhnen. wir tauschen uns aus, vernetzen uns, säen Vielfalt statt Einfalt.

Kollektiv Velokarawane



Uniterre hat eine Extra-Seite auf Ihrer Homepage aufgeschaltet, wo die Angaben von Landsuchenden publiziert werden.



Diese Seite gehört euch! Ihr könnt uns auch eure Anfragen/Offerten bezüglich Land oder Betriebe zusenden:

uniterre.ch > Dossier Zugang zu Land/Junge > Plattform «Wer sucht Land? - Wer bietet Land oder Bauernbetriebe an?»

1. publizierten Anfrage- Auszug

Mein Name ist Jonathan, ich bin qualifizierter Gärtner (Gemüse, Obst und Zierpflanzen Obstbau, Zierpflanzenbau und Landschaftsbau) und ich haben eine Fachausbildung in Gartenbau. Ich bin 26 Jahre alt und ich bin auf der Suche nach einem Bauernbetrieb, wo ich meine Lehre machen könnte und um – als Idealziel - den Hof bei Beendung übernehmen zu können... die Folge auf unseren Website.

Wisst Ihr von einem Betrieb, der NachfolgerInnen sucht? Kontaktiert das Uniterre Sekretariat.

WERDEN SIE MITGLIED!

Ihr Engagement bei Uniterre, die bäuerliche Gewerkschaft, gibt Bauernfamilien von nah und fern eine Zukunft!

ICH MÖCHTE MITGLED WERDEN :

- Unterstützungsmitglied 400.- pro Jahr
- Bäuerin/Bauer 200.-
- nicht bäuerliche-SympathisantInnen 150.-

Name, Vorname:
 Strasse:
 PLZ, Ort:
 E-mail: Natel:

Mehr Info: info@uniterre.ch oder 021 601 74 67

8 APRIL / WADENSWIL

Vertragslandwirtschaft Wädichörbli – Gemüseanbau im Kollektiv

Seit dem Juni 2012 ist in Wädenswil Biogemüse auf eine unkonventionelle Weise erhältlich: als abholbereites Paket um die Ecke. Das Projekt wurde von einer Studentengruppe, Studiengang Umweltingenieurwesen, lanciert. Grundlage der Genossenschaft ist die regionale Vertragslandwirtschaft. Diese hat zum Ziel, dem Bewirtschafter eine langfristige Abnahmegarantie und faire Preise für seine Produkte zu gewähren. Produziert wird für eine von Anfang an festgelegte Anzahl Personen. Die GenossenschafterInnen verpflichten sich vertraglich das Gut auf die Dauer von mindestens einem Jahr entgegenzunehmen – daher der Name Vertragslandwirtschaft.

Die erste Form der Vertragslandwirtschaft entstand in den 60er Jahren in Japan. Familienmütter, besorgt um die Qualität der Nahrung für ihre Kinder, schlossen sich zusammen, um gesunde Lebensmittel von lokalen Bauern zu beschaffen. Sie schufen so genannte „Teiki“. Zwanzig Jahre später wurde in der Romandie die Vertragslandwirtschaft in Form einer Gemüsekooperative umgesetzt. Weitere 30 Jahre vergehen, bis dieses Prinzip den „Röstigraben“ überwindet. Beim Wädichörbli müssen die Teilnehmenden mitarbeiten und werden so zu gleichberechtigte Mitglieder der Gemeinschaft. Die herkömmliche Bezeichnungen „Konsumenten“ und „Produzenten“ entfallen, man spricht nur noch von „GenossenschafterInnen“ oder „Teilnehmenden“.

Die Mitarbeit erhöht die Wertschätzung für eine wichtige Grundlage des Lebens: die Nahrungsmittelproduktion. Die Mitarbeit beträgt vier halbe Tage im Jahr. Zweimal pro Woche wird Gemüse geerntet, abgepackt und zu den Depots in der Nähe der GenossenschafterInnen geliefert. Das Gemüse ist frisch vom Feld, innerhalb von 24h wird es geerntet, abgepackt und geliefert, - durch die Hand der GenossenschafterInnen selbst.

Wädichörbli wird als Genossenschaft geführt. An der obligatorischen Generalversammlung wählen die GenossenschafterInnen die Betriebsgruppe, entscheiden über den Anbauplan und bringen Ideen ein. Die Ausführung

übernimmt die Betriebsgruppe. Mit diesem Beispiel zeigen wir, dass eine andere (Land-) Wirtschaft möglich ist. Willst du mehr erfahren? Besuche uns auf www.waedichoerbli.ch



Ort:

Obere Schwandenstr 18
8833 Samstagern
waedichoerbli.ch
info@waedichoerbli.ch
077/ 485 67 78

Programm:

ab 16:00 Start Velokarawane
Besichtigung Kooperative, Film-Vorführung
Diskussion und lokalen Mahlzeiten

Organisation: Kollektiv Landwirtschaftslehrlinge, Wädichörbli und Uniterre Zürich-Winterthur

9 APRIL/ STAMMERBERG

Weingut mit Zukunft

In idyllischer Lage über dem Nussbaumersee und dem Stammertal (ZH) hat die Winzerfamilie Maria und Fredi Strasser-Coray, zusammen mit Andri, Flurina, Ursin und Marius, ihre Vision vom eigenen Bioweingut verwirklicht. Die Rot- und Weißweine aus naturgesunden Trauben können hier bei den geselligen Degustationen mit Weinverkauf probiert werden.

Der Weinbauer und Agronom Fredi Strasser kommt seiner Vision vom sauberen und süffigen Saft mit bio-dynamischer Pflege immer näher: Nach aufreibenden Pionierjahren entzückt ihn jeder Gang durch seine ungespritzten Reben. Mit Begeisterung zeigt Fredi Strasser den Kunden die herrlich fruchtigen Trauben, welche in seinen sonnigen Naturebbergen reifen. Mit viel Erfahrung komponiert er daraus – wie ihm Kenner bescheinigen – einzigartige Tropfen.

«An unsere Trauben kommt nur, was die Natur selber liefert», sagt der Weinbauer und gibt sein Wort drauf. Gespritzt wird in den Weinbergen von Cultiva, dem Weinbetrieb von Agronom Fredi Strasser und seiner Frau MariaBarla Coray, nicht mal übliche Biomittel. Weder die Reben für die Weine, noch die Trauben für den Saft. Und dann gibt Fredi Strasser gleich noch eines seiner bisher gut gehüteten

Kellergeheimnisse Preis: «Wir nehmen für unseren Traubensaft weisse wie rote Trauben zusammen. Das gibt ihm eine wunderbar frische Fruchtigkeit, die man sonst selten bei einem roten Traubensaft findet.» Die roten Traubensorten, wie sie von Cultiva angebaut werden, haben sehr viel Farbe im Saft, sodass der Traubensaft trotz der weissen Frische schön rot bleibt. Die resistenten Rebsorten haben aber vor allem dickere, härtere Blatt- und Traubenhäute, die gegen Pilze schützen. Werden sie trotzdem vom falschen Mehltaupilz befallen, hilft sich die Rebe, indem sie rund um die Infektion die eigenen Zellen absterben lässt, den Pilz blockiert und selber also überlebt.

«Ich habe in den letzten Jahren Schrittli für Schrittli zu kommunizieren versucht, dass unser Traubensaft ein gelungenes, gesundes und naturreines Produkt ist. Unsere resistenten Reben haben beis-

pielsweise nachweislich einen höheren Gehalt an Resveratrol als konventionelle Sorten. Resveratrol ist ein altes Gesundheitsmittel, das in der Naturheilkunde schon seit längerem als wirksam gegen Herzinfarkt und Krebs erforscht ist.»

Allein schon hier hebt sich der Cultiva-Traubensaft Vitiva klar von den Billigimporten ab, die in den letzten Jahren das Land überschwemmt und den Handel mit einheimischen Säften verunmöglicht haben.

Vor 30 bis 40 Jahren hat es laut Fredi Strasser eine stattliche Produktion von mehreren hunderttausend Litern Traubensaft gegeben, auch aus resistenten Sorten. Er versuche jetzt einen Neuanfang und sei begeistert wie erstaunt von der nachhaltigen Resonanz seiner Bemühungen.



Programm:

- Ab 17:00, Ankunft der Karawane,
- Besichtigung Weinberg und Diskussion
- Degustation

Ort:

Weingut Stammerberg
Bergrotte 408
8477 Oberstammheim

Organisation: Weingut Stammerberg und Uniterre Zürich-Winterthur

www.cultiva.ch

11 APRIL / BASEL

«Food Policy» Forum

Eine essbare Stadt, oder was hat unsere Siedlungsentwicklung mit Spaghetti zu tun? Genau — Lebensmittelstrategie oder Food Policy. Wie könnte unsere tägliche Versorgung strategisch in der Städteplanung eingebettet werden um essbare, vermehrt selbstversorgende Städte zu schaffen? Welche Strategien könnte es dafür geben? Baue mit am ersten Forum «Food Policy» in Basel.

Die Stadt kann sich aus der Debatte um die Landwirtschaft nicht heraushalten

Das Urban AgriCulture Netz Basel hat seit 2010 über 30 genossenschaftliche Projekte geschaffen, die alle selbstständig funktionieren. Einige werden von der Stadt Basel unterstützt, zum Beispiel der erfolgreiche Gemeinschaftsgarten auf einem Stück Land neben dem ehemaligen Fußballstadion. Das Land wurde von der Stadt zur Verfügung gestellt und der Gemeinschaftsgarten wird in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei erstellt — denn zuerst musste der Asphalt entfernt und mussten Gerätschaften wie Kompostbehälter bezahlt werden. Inzwischen werden dort 250 Gemüse-, Früchte- und Kräutersorten von der Bevölkerung angebaut. Sie werden dabei von einem Permakulturgestalter und einer Fachperson für biodynamische Landwirtschaft beraten. Die Ernte kann vor Ort verkauft werden, die Preise sind frei. Auch andere, innovative Projekte halten im öffentlichen Raum Einzug; sie sind öffentlich, barrierefrei und von allen nutzbar. Beispielsweise die Keinkaufswagen — ausrangierte Einkaufswagen mit Gemüsesetzlingen — oder der mobile pERLENgarten aus Paletten, der auf einer Industriebrache entsteht und gezügelt werden kann, sobald die Bauarbeiten beginnen. Solche Bürgerinitiativen vervielfachen sich und sie stehen im Zentrum der Diskussionen mit den verschiedenen Stadtbehörden.



Programm:

18-20:00: Forum/ Diskussion

Lebensmittelproduktion und –Konsum. Moderation: Dr. Heidrun Moschitz (FiBL)

12.04, 10:00: Besichtigung Gemeinschaftsgarten, St-Johann Park

Organisation:

LongoMai, UniGärten Basel, Urban Agriculture Basel, Lebensmittelgemeinschaft und Uniterre NWSchweiz

Ort

Alte Universität Basel
Rheinsprung 9/11, HS117
(Haltestelle Schiffplände)

unigaerten.unibas.ch

www.urbanagriculturebasel.ch

12 APRIL / LIESBERG

Erste vertragslandwirtschaftliche Käserei der Schweiz



Kurze Transportwege, saisongerechte Esswaren, faire und nachhaltige Produktion, Mitsprache der Konsumenten — all diese Aspekte in der regionalen Vertragslandwirtschaft vereint. Nun steht in Liesberg (BL) die erste schweizerische Käserei vor der Eröffnung, die nach dem Modell der Vertragslandwirtschaft funktioniert.

Die regionale Vertragslandwirtschaft (VLW) ist mehr als einfach Direktverkauf ab Hof: Hier werden die Kunden zu Genossenschaftlern und können so unter anderem das Produktsortiment mitgestalten. Vor allem in der städtischen Agglomeration erfreuen sich VLW-Angebote grosser Popularität. Die Genosschafter erhalten dort meist ein wöchentliches Paket mit Lebensmitteln aus lokaler, fairer und ökologischer Produktion.

den umliegenden Wiesen auf dem Hof Spitzenbühl, der auf rund 700 Metern Höhe oberhalb der Baselbieter Gemeinde Liesberg an der Grenze zum Jura liegt. Die Familie Buchwalder produziert seit acht Jahren ihren eigenen Käse, den sie auch erfolgreich auf Lokalmärkten verkauft. Bisher hat sie diesen mit einer mobilen Käserei hergestellt. Eine feste Käserei ermöglicht eine qualitative Konsolidierung, eine Erweiterung des Sortiments und eine Steigerung der Produktion. www.spitzenbuehl.ch

Produktionssysteme aufgebaut werden, die unabhängig vom internationalen Grosshandel funktionieren und sowohl die Produzenten als auch die Konsumenten stärken. Deshalb wird auch die Karawane der Ernährungssouveränität am 12. April halt in Liesberg machen. Mit dieser Aktion will die Bauerngewerkschaft «uniterre» nachhaltige landwirtschaftliche Zukunftsmodelle aufzeigen.

Programm:

ab 16:00 Ankunft der Karawane, Besichtigung Hof und Projekt
19:00: Gründungsversammlung Käsereigenossenschaft mit Vertragslandwirtschaft im Dorf (Anmeldung notwedig)

Ort:

Hof Spitzenbühl
4253 Liesberg (bei Laufen)
Florian Buchwalder
079 470 70 48
flobass@gmx.ch

Organisation: Uniterre, Sektion NW-Schweiz

Ökologisches Vorzeigeprojekt

Nun steht die erste Bergkäserei der Schweiz, die nach dem VLW-Modell betrieben wird, vor der Eröffnung: Evelyn und Florian Buchwalder bereiten die Gründung einer Genossenschaft vor, die am 12. April 2013 offiziell ins Leben gerufen wird. Ziel der Genossenschaft ist der Bau und Betrieb einer ökologisch vorbildlichen Bergkäserei, die mit Solarenergie und Wärme aus lokalem Holz betrieben wird.

Zum Käsen verwendet Bio-Bauer Florian Buchwalder ausschliesslich die Rohmilch seiner eigenen Kühe. Diese sind behornt und ernähren sich von

Nationale Karawane macht Halt in Liesberg

Mit diesem Schritt reagieren Evelyn und Florian Buchwalder auch auf die Entwicklungen im Milchmarkt, bei dem die Preise seit Jahren rückläufig sind und massgeblich von den Grossverteilern bestimmt werden. Anders als bei den Produkten der Grossverteilern besteht bei der Genossenschaftskäserei die totale Rückverfolgbarkeit der Ware.

Die Familie Buchwalder sieht die Gründung der Bergkäserei-Genossenschaft denn auch als Beitrag an die Ernährungssouveränität. Also, dass lokale

Osons un lait de qualité

PARABOL

Bolus naturel

en cas de

Cellules somatiques

trop hautes

LGC SA
1627 Vaulruz
www.lgc-sa.ch 026 913 79 84

13 APRIL / COURTELARY

Saatgut. Zurück zur Einöde?

Wenn wir heute ein Rösti essen, einen Tomatensalat oder eine Kürbissuppe, denken wir dann daran, dass die Reichhaltigkeit auf unserem Teller ursprünglich aus ganz anderen Gebieten kommt? Generationen von Menschen trugen Sorge um das Saatgut, nahmen es mit auf Reisen oder brachten es von Reisen in ihren Garten. Eroberer und Entdecker nahmen Proben von Kulturpflanzen mit nach Hause. So entstand die Vielfalt, die uns heute ernährt und erfreut. Saatgut wurde als wertvolles Gemeingut betrachtet.

Es ist erst ungefähr 50 Jahre her, als Unternehmen anfangen, auch seinen kommerziellen Wert zu entdecken. Saatgut wurde zur attraktiven Handelware, menschliches Wissen und vormals der Allgemeinheit dienende Regelungen in den Dienst der Gewinnmaximierung gestellt. Heute kontrollieren allein die drei Konzerne Monsanto, Dupont Pioneer und Syngenta 53% des weltweiten Saatguthandels.

Dies wurde mit folgenden Mitteln erreicht: Konzentration (Aufkauf kleinerer Saatgut- und Zuchtbetriebe); Zuchtmethoden (Hybridzucht, Gentechnik) bei denen die Bäuerinnen und Bauern kein eigenes Saatgut gewinnen können; Geltendmachung von geistigen Eigentumsrechten (Sortenschutz, Patente) und massive Beeinflussung gesetzlicher Regelungen und internationaler Abkommen.

Durch den sich zunehmenden Konzentrationsprozess werden kleine Züchter, die noch mit regionalen Sorten arbeiteten vom Markt verdrängt. Es entstanden mächtige und einflussreiche „Globalplayers“, die Bäuerinnen und Bauern von ihrem teuren Saatgut und den dazu gehörigen Düngern und Spritzmitteln abhängig machten.

Die Zucht konzentriert sich auf Höchstleistungssorten, die aber nur Erträge bringen, wenn man sie düngt, bewässert und spritzt und die sich kaum noch an unterschiedliche Bedingungen anpassen können. Die Bäuerinnen und Bauern in den Regionen, in denen Hunger herrscht, können sich aber das teure Saatgut, den Dünger und die Spritzmittel nicht leisten. Sie müssen Hypotheken auf ihr Land aufnehmen, verlieren es bei einer Missernte an die international agierenden Konzerne und versuchen dann in den Städten in den Slums irgendwie zu überleben. Zwar sind die Erträge wirklich höher, aber die Energiebilanz der Hochleistungssorten ist negativ gegenüber gut angepassten Landsorten. Zudem braucht die Welt diese teuer erkaufte Rekordernten gar nicht: Weltweit werden laut Weltagrarbericht 30% mehr Kalorien geerntet als es für die Ernährung aller Menschen auf der Welt bräuchte.

Obwohl es inzwischen gegenteilige Studien und überwältigende praktische Beispiele regional angepasster Landwirtschaft gibt, behaupten die Konzerne nach wie vor, dass nur ihre Züchtungen und Gentechnik die Welt in Zukunft ernähren kann. Unter dem Vorwand in die Ernährungssicherheit zu investieren beanspruchen sie geistige Eigentumsrechte auf ihre „Züchtungen“. Sieht man Saatgut als Gemeingut an und anerkennt man, dass in jeder Kulturpflanze die Fürsorge von Generationen an Bäuerinnen und Bauern verankert ist und dass letztendlich die Natur sie hervorgebracht hat, scheint es geradezu pervers, irgendein geistiges Eigentumsrecht darauf zu beanspruchen, nur weil ein letztes, kleines Händchen angelegt wurde, um ein millionstel Teil der Eigenschaften einer Pflanze zu verändern. Diese Veränderungen führen zum überwiegenden Teil zu einer genetischen Verarmung, der Unfähigkeit der Pflanzen, ohne Hilfsmittel stabile Erträge zu bringen, zur Anpassung der Pflanzen an industrielle Verarbeitung unter Vernachlässigung gesundheitlicher Aspekte, zu Sterilität und in Folge zu Ernährungsunsicherheit. Dennoch gelingt es den Konzernen immer noch, Entscheidungsträger zu überzeugen, nationale und internationale Gesetze bzw. Regelungen zu verabschieden, die ihnen eine Quasimonopolstellung sichern.

Überall regt sich Widerstand dagegen. Ernährungssicherheit ist nur über Saatgut zu erreichen, das an die Bedingungen angepasst ist, unter denen die Bäuerinnen und Bauern Nahrungsmittel für die Gemeinschaft anbauen. Deshalb muss Saatgut in den Händen von Bäuerinnen und Bauern, (Hobby-) Gärtnerinnen und Gärtnern, Obstbäuerinnen und Obstbauern bleiben. Das bedeutet für mich Saatgutsouveränität. Erobern wir sie uns zurück!

Udo Schilling, Longo Mai



Biosem wird der biologisch bewirtschaftete Hof genannt auf dem nebst der Produktion von Saatgut unter anderem ebendieser Schaugarten und ein Verein zuhause sind. Von 1994 bis 2009 war Biosem insbesondere für sein Saatgut bekannt (Produktion, Selektion und Vertrieb). Sativa Rheinau hat seit 2010 die ganze Aufbereitung, Verkauf und Logistik der in Chambrelieu produzierten Samen übernommen.

Der Biosem Jardin-Demo-Garten zum Thema «Von der wilden Pflanze zu kultiviertem Gemüse» besteht seit dem Jahr 2011 und ist dem Nationalen Aktionsplan zur Erhaltung der Kulturpflanzen des Bundes angegliedert. Dieser Schaugarten hat eine pädagogische Aufgabe und bietet Führungen kombiniert mit Gourmet-Menüs im Buffet de la gare de Chambrelieu, sowie Animationen für Schulklassen an. www.biosem.ch

Ort:

Toit des Saltimbanques
Grand-Rue 70, 2608
Courtelary

Organisation: Biosem
Chambrelieu, Toit des Saltimbanques und Sektion
Uniterre-Jura

www.biosem.ch

Programm:

11:00: Ankunft der Karawane im Wochenmarkt Delémont, Aktion im Solidarität mit Bauernkampf mit Uniterre-Jura

Ab 15:00 : Ankunft der Karawane in Courtelary

1 Zvieri

2 Exkursion von der wilden Pflanze zum kultivierten Gemüse

3 Degustation Wildgemüse (Abendessen)

4 Biosem Saatgut Vortrag

5 Stelzentheater

Solidarität mit Aktivisten gegen Gentechnik in Belgien

Die Repression gegen «Feldbefreier» verschärft sich in Europa besorgniserregend. Die belgische Justiz antwortet mit schweren Repressionen auf eine Aktion gegen ein Versuchsfeld mit genmanipulierten Kartoffeln, die im Mai 2011 stattgefunden hat. 11 Aktivisten sind im Februar 2013 als kriminelle Organisation verurteilt worden, mit unbedingten Strafen bis zu acht Monaten Gefängnis.

Am 29 Mai 2011 haben etwa 400 Aktivist_innen einige genveränderte Kartoffeln auf dem Versuchsfeld von Wetteren durch konventionelle Sorten ersetzt, die nachgewiesenermassen resistent gegen Mehltau sind. Mit dieser Aktion wollten die Aktivist_innen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die schwerwiegenden Probleme der Gentechnik lenken und auf die Konsequenzen, die ihre Einführung

in Landwirtschaft und Nahrungskette hat.

Der Gerichtsprozess vom Februar 2013 war völlig disproportioniert zur Aktion. Er möchte eindeutig alle Formen von Widerstand zum Schweigen bringen und kriminalisiert die Aktivisten für ihre Teilnahme an einer gewaltfreien Aktion, mit welcher sie sich für eine nachhaltige Landwirtschaft einsetzten. Dieser Prozess ist ein gefährlicher Präzedenzfall, der alle Formen von sozialen Aktionen betrifft und der die Meinungsäusserungsfreiheit in Belgien angreift.

Die Verurteilten wehren sich gegen das Urteil und fordern einen neuen Prozess, der am 2. April stattfinden wird. Am selben Tag versammeln sich Organisation und Solidaritätsnetzwerke aus ganz Europa vor dem Gerichtsgebäude, wo sie im Gegenzug der Gentechnik «den Prozess machen» werden.

Lesen Sie mehr und unterstützen Sie die Angeklagten unter www.fieldliberation.org

14 APRIL / SALAVAUX

Zugang zu Land in der Schweiz, ein Tabu

Dieser Tag soll verschiedenste Generationen und Interessensgruppen zusammenbringen, um gemeinsam neue Wege von Hofübergaben und Bewirtschaftungsmodellen zu diskutieren.



Es ist, als sei die Flamme der Weitergabe am Verlöschen. Unbewusst oder bewusst, aus Angst vor einer Verschlechterung der eigenen Lage sind viele Bauern bestrebt, Land und Kapital an sich zu reißen – zum Nachteil derjenigen, die einen Hof suchen. Die Mechanismen sind komplex, denn sie verbinden das Streben nach Wachstum während der aktiven Berufszeit mit der Notwendigkeit, das nötige Kapital für die Rente beiseitezulegen. Dieser Wettlauf um Land verursacht Spekulationen. Dabei hat sich schon unzählige Male gezeigt, dass die Größe eines Betriebs nicht der einzige Erfolgsfaktor ist. Natürlich kann ein großer Betrieb in gewissen Fällen die richtige Wahl sein, aber in anderen Fällen ist die Diversifizierung der Aktivitäten das Erfolgsrezept für wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit.

Die Frage der Hofübernahme ist tabu

Zum Nachwuchs muss gesagt werden, dass die Landwirtschaftsschulen unverändert voll sind. Bauernsöhne und -töchter und Junge aus der Stadt lassen sich ausbilden. 2012 hatten 18 % der Jungen aus der Stadt den Wunsch, einen

Hof zu übernehmen, obwohl sie keinen einzigen Quadratmeter Erde besaßen oder in Pacht hatten.

Eine kollektive Bewirtschaftung von Land ist im Gesetz nicht vorgesehen. Gleiches gilt für den Erwerb von Land durch ein Kollektiv oder für eine Person ohne anerkannte Ausbildung.

Ort:

Hof P.A. Tombez,
les Savoies 8,
1585 Salavaux.
Möglichkeit für ein
Taxi-dienst im Avenches
Bahnhof: tel. 026 677 44
44 oder hep.ch

Programm:

11:00 Buurebrunch
12:30 Erfahrungsbericht Familienfremder Hofübergabe
13:00 Diskussionen in Gruppen
15:00 Gemeinsame Endrunde
Ab 16:00 Eintreffen der Velokarawane und Betriebsführung Getreidelager und Mühle

Organisation: hofsuchende Landwirtschaftslehrlinge von Münsingen BioSchwand (BE) und Sektion Uniterre Freiburg

KATHARINA: TROUMBRUEF LANDWIRTIN

Madlen, Noemi, Ruth, Lukas hofsuchende Landwirtschaftslehrlinge

D Katharina isch die letschi Wise am mäihe. Sie sitzt scho chli stolz uf irem Traktor. Stolz isch si uf das, was sie ide letschte zwöi Jahr glernt het. Dr gross Traktor het sie im Griff, sie het gester äxtra no e service gmacht, dass er de parat isch fürds Heue. Zletscht hetere dr Chef glich der elter gä. Het gemeint dä längi ou fürs neue Frontmäherwerk. Sie söui de eifach chli ufd Temperatur luege. Ja ja, mitlerwile chunt sie mit de Maschine genau so guet z schlag wie dr Sohn vom Chef.

Dr Motor sürelet und mitemne Lächle tröimt d Katharina vo Charles Hof in Suchy, wo sie im Herbst vilich darf witerfüere. 20 ha, ds meischte ackerfähigs Land und e aute Anbindestall imne richtige Waadtländerhus. „Wie chame nume so viu Glück ha?“, dänkt d Katharina. Es git so viu jungi Lüt, wo sich es Läbe ir Landwirtschaft wüschne und s darum uf sich näh, nomau e Lehr z mache, zum speter mau der eget Betrieb ufzboue. I ihrer Landwirtschaftsklass het d heufti vode Lüt aber ke Hof deheime. Aues begeistereti zuekünftigi Landwirte und Landwirtin - oder äbe glych Landlosi? Die meiste luege nämlech chly ratlos id Zuekunft.

Wieme zumne Hof chunt het ar Katharina nie öpper so richtig chönne säge. Ir Schuel ghörts ja nid zum Unterrichtsstof. U we sie sich an Berater gwändet het, hei die aube o nid viu gschids z verzeuue gwüst. Sie heigi aus Frou ja gueti Chance, heisi aube gemeint, s gäbi no viu jungi Landwiträ wo no e Frou suechi, u wes de no grad eini sig wo öppis verstöng vodr Sach heige die ja de grad ds Füfi u ds Weggli. Das Katharina e Partner het und dr Thomas Zimmerma isch, het niemer interessiert.

Aui wüsse, das d Hofübergab es heikels Thema isch. Es git e hufe Gschichte wos Problem het gä ir Familie. Mä het nid z gliche glernt, het nid unbedingt am gliche Freud und z Umfeld verändertet sich ou schnäu. Ds git Spannige.

Es isch Zufall gsy, das d Katharina vom Charles us Suchy erfahre het. D Lisa usder Chäsi hetere drvo verzeuut. Är wärdi imne Jahr pensioniert u sini Junge wöue nid witermache. „Ds wär no öpis für euch“, het d’Lisa gemeint. Am Wuchenend isch d Katharina mitem Velo und em Thomas uf Suchy. Sie het ihre ganz Muet müesse zäme näh, ds sie unterem Blick vom Charles nid grad wieder drvo gfare isch. Är het gar nüt wöue ghöre. Het sie aglueg wie e Grabdiebin. Genau so isch sie sich ou vorcho. Wie fragt mä ou öpper für si Hof? Sie het sich sicher nid bsunders gschickt agsteut. Aber scho ufgä het sie nid wöue, het vom Lehrbetrieb verzeut. Dä hetter kennt. E guete Betrieb. Aber zum rede heig er ez glich ke zyt, es sig no eini am chalbere, söue doch ire Wuche nomau cho und ihres Projekt vorstelle. Chly wunder gnoh hetnsnä äua glych.

Plötzlich faht s Kontrolllämpli vor Temperaturzeig afa lüchte. «sone scheiss, ez überhitzt dä Cheib doch no. Isch äbe doch nid gmacht fürs neue Mäherwerk.» d Katharina süfzt u het im Schatte still. Sie nimmt e Schluck Wasser u zieht ds iPhone usem Sack, wenigstens chasi itz am Tomas sis SMS läse. D Nachricht isch aber ke Gueti.

Dr Charles heig aglute. Es wärdi nüt us dr Hofübernahm!! Er verpachti z Land doch lieber am Nachbar. D Katharina schlückt läär.

Vilich wärs eifach z perfekt gsy fürd realität? Nach au dene Diskussione wo sie gha hei, hets dr Charles mitlerwile ou verstande gha, wieso sie dr Hof z füft wei übernah. Planet wär gsy, dass dr Lorenz sofort mitem Gmüesabau würd aafah, er isch im Gspräch mit eim vode regionale Gmüeschörb gsy. D Sabine, wo viu Alperfahrig het, hät ds Milchvieh überno. D Katharina hätt dort o chönne umsetze, was sie sich scho lang ertröimt het gha. Imne aute Dorfefe hätt si wöue afa Brot backe u das de ufem Märkt verchoufe. D Mühli fürd Getreide het si scho bstellt gha. E Hofchäserei u es Hofkafi wäro planet gsy, u ab und zue es Hoffescht mit all ihrne Fründe.

Sogar d Finanzierig wär planet gsy. Fürs Land hei sie e Trägerverein gründet. Es isch doch guet z wüsse das es ir Schwiz viu lüt git wo ad Landwirtschaft gloube und bereit sind in ihri Zuekunft z investiere. D Katharina isch no grad jung gnuet u de häts dank ihrem Fähigkeitszeugnis vom Staat e Starthilf gä. Es wär knapp worde, aber irgendwie häts scho glängt.

Au die Zyt wos brucht het ds aues z organisier. Mit em Charles z diskutiere, mit sine Chind, de Nachbare, er Gmeind und de Behörde, wo chli müeh hei gha mit dr Vorstellig, das da sone zämegwürfleti Gruppe e Landwirtschaftsbetrieb würd übernah. Alleini hät ds Katharina nie gschafft, wöu näbebi isch mä doch ou no Lehrling u schaffet jedes zwöite Wuchenend. Ds dr Tomas nid eifach isch drvo gloffe, isch ou es Wunder.

Jetzt faht das wieder a mitem Sueche vo de Inserat im Schweizer Bauer, Terre et Nature, A-Bulletin, em Agri, der Tierwelt...

Während dr Traktor langsam abchüelet, faht Katharinas Chopf afa rouchne. Es dreht sich aues und sie gspürt die ganzi Müedigkeit vo de letschte Monet. Am liebste würd sie grad mitem Traktor uf Bärn ine fahre und irgendwie ihri Entschig drüber usdrücke, dass mä ihne so viu Steine i wäg leit und nid a ihres Projekt wot gloube. Drbi isches nid nume e dummi Tröimerei. Es geit um Läbesmittu, es Grundrecht für aui.

Es brucht e Steu wo d’Lüt wo id Landwirtschaft wei iistige unterstützt derbi, Kontakte z chnüpfe und a Informatione z glange, isch d Katharina überzügt. We Bewirtschaftetern vomne Betrieb ufhöre, de söt di landwirtschaftlechi Beratig nid nur z Ufteile und Verpachte vom Land aus Möglichkeit ufzeige, sondern ou z Witerfüere vom Betrieb dür so Neorurali (wo gar kes schimpfwort söt si).

Es schint aus wär die grösti Hürde s Zämefinde vo Jung und Alt und z fählende Vertraue, dass neu Forme vo Landwirtschaft vilich chli gwönnigsbedürftig si, aber es ganz grosses Potenzial hei, fürd Läbesmittelproduktion und ou für die soziale Struckture idä Dörfer.

15-16 APRIL/ LAUSANNE

Nein zur Plünderung von Rohstoffen und Spekulation damit

Vom 15. bis 17. April 2013 findet im Hotel Beau Rivage Palace in Lausanne der zweite « internationale Rohstoffgipfel » statt, den die « Financial Times » (FT Global Commodities Summit 2013) ausrichtet. Anlässlich dieses Gipfels versammeln sich die größten Handelsunternehmen, Investmentbanken und weltweit im Bereich Rohstoffe agierende Konzerne.

COLLECTIF CONTRE
LA SPÉCULATION



SUR LES MATIÈRES
PREMIÈRES

Dass diese Veranstaltung in der Schweiz stattfindet, ist kein Zufall:

Im Laufe der letzten zehn Jahre haben sich zahlreiche Handelsunternehmen am Genfersee und im Kanton Zug niedergelassen, wodurch unser Land zu einer echten Drehscheibe des weltweiten Rohstoffhandels wurde.

In diesem Zusammenhang haben mehrere Vereine, Organisationen und politische Gruppierungen, aufs höchste erschüttert über die Nachrichten, die sie

regelmäßig aus diesem Bereich erfahren, eine Initiative gegen Rohstoffhandel ins Leben gerufen. Uniterre ist Mitglied des Kollektivs.

Was ist der Grund dafür, dass wir anprangern

- Durch die Spekulation mit Rohstoffen explodieren die Preise für Grundnahrungsmittel;
- Die Steuervorteile und die Kapitalflucht stürzen die Erzeugerländer in die Armut;
- Durch das Landgrabbing werden Bauern ihrer Scholle beraubt;
- Die Förderung und Ausbeutung von Rohstoffen führen zur Verletzung der Menschenrechte und zu Umweltzerstörung in den Erzeugerländern;

Forderungen an das Parlament, den Bundesrat sowie an die kantonalen Behörden:

- Die Festsetzung von strengen Bestim-

mungen, mit denen die Rohstoffhändler gezwungen werden sollen, in all den Ländern;

- Rechtliche Grundlagen zu schaffen, mit denen transnationale Konzerne mit Sitz in der Schweiz verpflichtet werden, diese Rechte überall auf der Welt einzuhalten;
- Den Erlass von Gesetzen seitens der Schweizer Eidgenossenschaft im Kampf gegen die Spekulation mit Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln und das Verbot jeglicher Spekulation mit landwirtschaftlichen Rohstoffen;
- Die Forderung von Transparenz der Finanzströme aufgrund der Ausbeutung von Rohstoffen;
- Das Landgrabbing zu verhindern,
- Steuervergünstigungen für transnationale Unternehmen abzuschaffen;
- Die Anerkennung des Gewohnheitsrechtes von Kleinbauern und Ureinwohnern auf Land, sowie das Völkerrecht

auf Ernährungssouveränität und die Ablehnung von Bergbauprojekten, die sie von ihrem Land vertreiben und den Klimawandel verschärfen.

Die Karawane wird am Aktion von 17. April treffen.

Programm:

13 April: Forum in «la Maison de quartier Sous gare», 50, av. Ed. Dapples, Konferenz/Debatte:

- 13:30: die Schweiz, Paradise
- 15:00: Widerstand Kämpfe
- 18:00: Info über aktuell Kampagnen
- 19:00 lokalen Mahlzeiten
- 20:15: Debatte

15 April: Aktion ! 17:30, Place St-François

www.stop-speculation.ch



17 APRIL/ GENÈVE

Internationaler Bauernkampftag

Für die Einführung der 20 Jahre des Kampfes vor, die La Via Campesina für eine massive Aktionstag am 17. April nennt, *International Day of Peasant* unser Essen System zurückzugewinnen Struggles zunehmend als Geisel von multinationalen Unternehmen getroffen.

Place de la Navigation (Pâquis) - Für regionale Agrar-Ökologie – für mehr Bäuerinnen und Bauern

Die Agrarpolitik und die Marktliberalisierung haben in der bäuerlichen Landwirtschaft und den lokalen Verarbeitungsstrukturen schon viel Zerstörung angerichtet. **Um lokale Produktionsketten** (Metzgereien, Müllereien, Bäckereien, Ölpresen, Molkereien, etc.) welche von der Bäuerin und Bauern über die Verarbeitung reichen, zu erhalten, braucht es eine Mobilisierung der Konsumentin und Konsumenten um wieder eine Kontrolle über ihre Nahrung zu erlangen.

Mit der **Teilnahme an einem Projekt der regionalen Vertragslandwirtschaft** können die Konsumentinnen und Konsumenten eine freie, solidarische Landwirtschaft verteidigen und eine Agrarökologie aufbauen.

Der Staat muss den Rahmen und die Marktregeln bestimmen, welche es den Bäuerinnen und Bauern erlauben aus der Nahrungsmittelproduktion ein Einkommen zu erwirtschaften. Er muss soziale und ökologische Normen für Importprodukte festlegen und das Kräfteverhältnis in einem von den Grossverteilern dominierten Markt ausgleichen. **Werden Sie Mitglied der Bauerngewerkschaft Uniterre** um die Bäuerinnen und Bauern und die Ernährungssouveränität zu verteidigen.

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT ist keine MARKE, um Nischenprodukte zu verkaufen, sondern eine BEWEGUNG... machen Sie deshalb mit!



Programme

17 Uhr Empfang der Velokarawane, Ansprachen, Symbolische Aktion und offerierte Mahlzeit bis um 19Uhr

19Uhr: Abfahrt mit dem Richtung "Champs des filles" zum zweijährigen Jubiläum der Besetzung und Bepflanzung in Plan-les-Ouates.

Ort: Place de la Navigation (Pâquis), und Industriebrache in Plan-les-Ouates (Haltestelle ZIPLO bus 23)

Organisation: Sektion Uniterre-GE und Kollektiv Champ des Filles

Champ des Filles

Alles begann am Sonntag 17. April 2011, um Punkt 11 Uhr. Mehr als 200 Personen versammelten sich an d der Endstation der Buslinie 23, trotz Drohanrufen der Genfer Polizei, mitten in der Industriezone von Plan-les Quates. Zwischen den gläsernen Gebäuden der Uhrenindustrie erstrecken sich 2 Hektaren brachliegendes Land.

Wir waren dort, um diesem seit langem verlassenem Feld mindestens für einen Tag Leben zurück zu geben. Die Besetzung dieser Parzelle fand am internationalen Kampftag der Bäuerinnen und Bauern statt. Ziel der Bewegung ist unter anderem die Wiederaufnahme von Land, ein langwieriger Kampf gegen die Agro-Nahrungsmittelindustrie.

Zwei Saisons und einen Vertag später, gehen die Filles du champs ihr Wegstück weiter, dies trotz Schnecken und trotz des Fortschreitens des Betons. Sie zählen darauf, sich auch im 2013 rund um die Bepflanzung wieder zu treffen, bei den Mahlzeiten, beim Aufbau und anderen Aktivitäten, damit diese überlebende Parzelle in der Industriezone für noch ein paar Jahre mit Leben zu erfüllen wird.

Wie unser Kollegen von Notre-Dame-des-Landes und dem Gemüsegarten Lentillères in Frankreich, England Heathrow, Mirafiori in Italien und vielen anderen, sind wir bestrebt, unsere gemeinsame Entschlossenheit, unseren Erfahrungsreichtum und den Wunsch wertvolle Momente zu leben und zu teilen, um dies ihrer sinnentleerten Vorliebe für Geld und für Beton entgegen zu setzen.

Ein solches Stück Erde brach liegen zu lassen und es damit der Willkür der Spekulanten auszusetzen, ist ein Verbrechen. Das Leben auf diesem besetzten Feld ist um vieles reicher als alle Immobilienportfolios.

Hier ist ein Reichtum an Begegnungen und Aktivitäten. Wir nutzen gemeinsam die landwirtschaftlichen Techniken, um unsere Autonomie weiter zu entwickeln. Wir kochen und essen gemeinsam, im Austausch von in Vergessenheit geratenen Rezepten originaler Gemüsesorten. Wir zeigen Filme und Dokumentationen, die keinen Eingang mehr finden in den Kinosälen. All dies ohne finanziellen Austausch, ohne Mitgliederausweis.

GENUSSWOCHE 2013

Uniterre, Partner der Genusswoche ab 2013



**SEMAINE DU GOÛT
GENUSSWOCHE
SETTIMANA DEL GUSTO**

Die Genusswoche ist ein nationales Ereignis zur Bildung von Geschmack, für lokale Produkte von Qualität und um unser kulinarisches Erbe zu fördern. Es wird vom 12. bis 22. September 2013 stattfinden. Jedes Jahr gibt es mehr als 1500 Aktivitäten, aufgelistet in der Zeitschrift der Genusswoche und in drei Sprachen veröffentlicht.

Uniterre begrüsst diese neue Partnerschaft zwischen der Vereinigung der Landwirte und der Vereinigung zur Förderung des Geschmacks, welche unsere gemeinsamen Ziele, untrennbar von «Gut essen, gut produzieren», vereint.

Uniterre wird Partner der Genusswoche gemeinsam mit Bio-Suisse, Hotelfachschule Verband AOC-IGP, Pro Specie Rara, FRC und Slow Food.

Uniterre schlägt vor während dieser Woche, einen Brunch des Genusses zu organisieren, in Form von Hofbesuchen im ganzen Land.

So können die Konsumentinnen und Konsumenten die Anliegen von Uniterre kennen lernen und wir können uns in einem geselligen Rahmen austauschen.

Anlässe könnten auch z.B. gemeinsam mit der Schule auf dem Bauernhof oder Handwerksbetrieben organisiert werden.

Viele Mitglieder von Uniterre haben bereits Direktvermarktungsideen umgesetzt. Dies war abgesehen von wirtschaftlichen Überlegungen auch eine Quelle für neue Orientierung der gesamten Hofstruktur. Der Brunch könnte zur Sichtbarkeit des Betriebs beitragen und damit Prinzipien der Ernährungssouveränität aufzeigen. Gleichzeitig wird der Öffentlichkeit darlegen, dass die Lösung nicht nur in der Quantitätssteigerung zu suchen ist.

Liebe Mitglieder, machen Sie mit! Melden Sie sich an und schreiben Sie sich ein!

So machen Sie mit

Anmeldefrist für die Bauernhöfe, die an der Genusswoche teilnehmen wollen und einen Anlass organisieren wollen: **30. April 2013** auf www.gout.ch www.genusswoche.ch ou www.settimanadelgusto.ch Melden Sie Ihre Teilnahme auch dem Sekretariat von Uniterre.

Die Mitglieder von Uniterre bezahlen **keine Einschreibgebühren für den Anlass**, den sie auf ihrem Hof organisieren (Nichtmitglieder 200.-) Uniterre präsentiert die teilnehmenden Höfe im Journal vom Juni und im Juli/August und stellt Informationsmaterial für die Höfe zur Verfügung.

Mehr Infos : Zögern Sie nicht unser Sekretariat zu kontaktieren www.gout.ch et www.uniterre.ch

L'AGENDA

CAMPAGNE NATIONALE

8-17 April: Velokarawane für Ernährungssouveränität und La Via Campesina. Von Wädenswil bis Genf: www.velokarawane.ch

SEKTION WAADT

13 - 15 April, Lausanne: Mobilisation contre le commerce des matières premières:
- samedi 13 avril: forum, 13h30-22h, maison de quartier sous-gare.
- lundi 15 avril: manifestation, 17h30, Place Saint-François. www.stop-speculation.ch

23 April, Lausanne um 20Uhr: Konferenz/Debatte über unsere Lebensmittelstrategie. Film-Vorführung «Food INC» und Debatte mit Isabelle Moncada, RTS. Ort: Maison de quartier sous-gare, Avenue Édouard Dapples 50, 1006 Lausanne

INTERNATIONAL

**15-17 April, Generalversammlung von ECVC, in Canarias (Spain).
6-13 Juni: VI. internationaler Konferenz von la Via Campesina in Djakarta (Indonesia).**

Mehr Info: www.uniterre.ch > Agenda

Milchkrise: Über die Situation im Allgemeinen und auf nationalem Niveau.

Sektionen von Uniterre gemeinsam mit Big-M organisieren in den Regionen Gesprächsrunden, um die Debatte über die Steuerung des Milchangebots wieder aufzunehmen. Die verschiedenen Probleme, die mit der Segmentation des Marktes zusammenhängen und die Diskussionen rund um die Liberalisierung der so genannt weissen Linie, lassen eine Zuspitzung in der Milchkrise befürchten. Dies in einer Situation, die bereits heute für die grosse Mehrheit der Betriebe als ruinös zu bezeichnen ist.

An den Gesprächsrunden trafen sich in Vuisternens-devant-Romont rund 80 Personen und in Delémont rund 60 Personen.

Beteiligt an den Gesprächen waren Verantwortliche von Uniterre, Peter

Gfeller, demissionierter Präsident SMP, Verantwortliche von Regionalen Milchverbänden, Vertreter der Kammern und Evelyne Dudda, freie Journalistin.

Peter Gfeller malte seine Vorstellung der Problematik und beleuchtete die Asymmetrie der Kräfte zwischen den sich uneinigenden Produzenten, zwischen den sich konkurrenzierenden regionalen Verbänden und ihren wenigen Käufern auf nationaler und internationaler Ebene.

Er zeigte sich als Anhänger einer Bündelung des Angebots, um damit die Position der Milchviehhalter gegenüber der BOM zu stärken.

Frau Dudda analysierte und sezierte die Mechanismen der Milchindustrie. Sie zeigte auf, dass Instrumente, wie z.B. die Segmentierung, einzig dazu dienen,

dass der Gewinn von der Milchindustrie abgeschöpft wird und nicht den Bauern zu Gute kommt.

Herr Benoît von Prolait hat sich stark für eine Mengenverwaltung von Produzentenseite eingesetzt.

Herr Vonlanthen von der FSFL stellte die Vorteile der Branchenorganisation Gruyère bezüglich der Mengenverwaltung des Käses in den Vordergrund. Er denkt, dass sich die Industriemilchproduzenten davon inspirieren lassen könnten.

M Eggenschwiler von der Miba zeigte sich besorgt über die Marktsituation, konzentrierte seine Rede aber auf die Probleme der Solidarität innerhalb der Miba, ohne wirklich Position zu beziehen auf die im Raum stehende Frage, ob sich die POs oder PMOs auf nationaler Ebene

zusammenschliessen sollten.

Trotz der wenig optimistischen Voten, erinnerten Herr Bezoncon von Uniterre und Herr Locher von Big-M daran, dass Umfragen bei den Produzenten belegt haben, dass ein überwältigendes Mehr eine koordinierte Angebotssteuerung auf nationaler Ebene befürworten.

Damit sich die stille Mehrheit wieder Gehör schaffen kann, schlagen Uniterre und Big-M vor, eine <Bestandesaufnahme Milch> auf nationaler Ebene zu organisieren. Ziel ist, die Situation auf den Punkt zu bringen und unter dem Motto <Angebots-Steuerung>, alle diejenigen zu vereinen, die sich für eine solche Lösung einsetzen können.

Weitere Konferenzen im Kanton Waadt und Neuchâtel sind geplant.